



Viele Sprachen – vielfältige Möglichkeiten Die europäische Perspektive

ULRIKE SCHRÖDER

► Laut Eurostat leben derzeit mindestens 175 Nationalitäten innerhalb der EU-Grenzen. Viele mit einer eigenen Sprache, alle mit einer eigenen kulturellen Prägung. Die Europäische Kommission, deren Sprachenpolitik sich lange vor allem auf den Schulsektor konzentrierte, hat sich in den vergangenen Jahren verstärkt der beruflichen Bildung zugewandt und hierzu einige interessante Dokumente veröffentlicht.

Mehrsprachigkeit stärkt Wettbewerbsfähigkeit

Ausgangspunkt war die 2006 im Auftrag der EU-Kommission durchgeführte ELAN-Studie, die versuchte, den makroökonomischen Schaden zu erfassen, der europäischen Unternehmen durch fehlende Fremdsprachenkenntnisse entsteht. Von 2.000 befragten KMU gaben elf Prozent an, dass ihnen bereits Aufträge aufgrund mangelnder Fremdsprachenkenntnisse entgangen seien. Europaweit, so rechneten die Autoren die erhobenen Daten hoch, entspreche dies einer Gesamtsumme von 100 Milliarden Euro pro Jahr. Gleichzeitig wurde festgestellt, dass exportorientierte Unternehmen tendenziell erfolgreicher sind als solche mit rein nationaler Ausrichtung.

Auf Initiative des EU-Kommissars für Mehrsprachigkeit wurde 2007 das „Wirtschaftsforum für Mehrsprachigkeit“ gegründet, das im Sommer 2008 seine Empfehlungen vor-

legte. Die Mitglieder sind sich einig, dass Europa von seiner sprachlichen Vielfalt profitieren kann. Eine zentrale Aussage der Empfehlungen lautet, dass Europa sich dringend dem berufsbezogenen Fremdsprachenlernen widmen müsse, um die globale Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen nicht zu verlieren. Dabei werden alle Akteure in Wirtschaft und Bildung angesprochen:

Unternehmen sollen vorhandene Sprachkompetenzen systematisch erfassen und für ihre strategische Ziele nutzen. Personalverantwortlichen wird empfohlen, Sprachmanagementstrategien zu entwickeln, die die Einstellungsverfahren ebenso umfassen wie die gezielte Weiterbildung und berufsbezogene Auslandsaufenthalte (vgl. Empfehlungen des Wirtschaftsforums 2008). Mehrsprachige Mitarbeiter/-innen – vor allem solche mit Migrationshintergrund – verfügen in der Regel nicht nur über sprachliche Kompetenzen und kulturelles Wissen, sondern sind auch erfahren in kulturübergreifender Kommunikation. Bisher ist Diversity Management in Deutschland kaum verbreitet, die Kampagne „Vielfalt als Chance“ bietet jedoch Beratung und Anschauungsbeispiele (vgl. www.vielfalt-als-chance.de).

Auf regionaler Ebene sollen Netzwerke und Partnerschaften zwischen öffentlichem und privatem Sektor die Wirtschaft bei der Entwicklung und Umsetzung ihrer Sprachmanagementstrategien unterstützen. Die Mehrsprachigkeit lokaler Geschäftsfelder solle durch Konversationskurse, Messen o. ä. gefördert werden (vgl. ebd.). Auch der Ausschuss der Regionen hat eine Stellungnahme zur Mehrsprachigkeit (2008) abgegeben. Darin wird festgestellt, dass die Regionen Europas aufgrund ihrer Bildungsverantwortung und ihrer Vertrautheit mit lokalen Gegebenheiten besonders gut geeignet seien, der sprachlichen Bildung neue Impulse zu geben.

Nationale Regierungen werden aufgefordert, die Bandbreite der angebotenen Sprachen zu erweitern und stärker praxisorientierte Sprachlernmodule einzuführen. Nationale Förderprogramme sollen Sprachstrategien bedenken und dabei vor allem KMU unterstützen (vgl. Empfehlungen des Wirtschaftsforums 2008). Die von der EU-Kommission eingesetzte Intellektuellengruppe für den interkulturellen Dialog (2008) schlägt vor, dass zusätzlich zur Muttersprache eine internationale Verkehrssprache sowie eine „persönliche Adoptivsprache“ erlernt werden solle, deren Wahl von familiären Umständen, geografischen Bedingungen, beruflichen Plänen oder persönlichen Vorlieben abhängen kann.

Europäische Institutionen sollen die Informationen über ihre Förderprogramme im Sprachenbereich samt deren Ergebnisse bündeln und für Unternehmen leicht zugänglich machen sowie eine Plattform für den Austausch bewährter Verfahren des Sprachenmanagements in der Wirtschaft schaffen (vgl. Empfehlungen des Wirtschaftsforums 2008). Da die Verantwortung für Bildungsfragen bei den Mitgliedstaaten liegt, sind die direkten Einflussmöglichkeiten Brüssels begrenzt. Die EU-Kommission versucht daher, über

Empfehlungen, Studien und Veranstaltungen zur Verbreitung bewährter Praktiken beizutragen und Erfolg versprechende Entwicklungen gezielt zu fördern (Europäischer Sozialfonds, Programm für lebenslanges Lernen).

Mehrsprachigkeit fördert individuelle Beschäftigungsfähigkeit

Das im September 2008 veröffentlichte Strategiepapier der EU-Kommission zur Mehrsprachigkeit betont ebenfalls die Bedeutung von Fremdsprachenkompetenzen für die Wettbewerbsfähigkeit von Wirtschaft und Unternehmen. Stärker als das Wirtschaftsforum hebt die EU-Kommission jedoch deren Bedeutung für die Einzelnen und deren Beschäftigungsfähigkeit hervor. Sprachliche und interkulturelle Kompetenzen erhöhen Beschäftigungsaussichten im Inland und ermöglichen darüber hinaus eine Arbeitsplatzsuche auch jenseits der Grenze. Vor allem die Weiterbildung Erwachsener – die heute mit größerer Wahrscheinlichkeit einsprachig sind – stelle dabei eine große Herausforderung dar. In der beruflichen Aus- und Weiterbildung müssen zudem die Praxisorientierung sowie die Vorbereitung auf spezifische Tätigkeiten im Zentrum des Spracherwerbs stehen.

Die EU-Kommission will vor allem durch eine Stärkung der (beruflichen) Mobilität zu einer Förderung der Mehrsprachigkeit beitragen. Im EU-Berufsbildungsprogramm Leonardo da Vinci hat der berufsbezogene Fremdsprachenerwerb in allen Fördermaßnahmen Priorität. Der Austausch bewährter Praxis soll unter anderem durch die Einrichtung der vom Wirtschaftsforum gewünschten Plattform erleichtert werden. Die Mitgliedstaaten werden aufgefordert, die europäischen durch nationale Förderprogramme zu ergänzen und bei ihren Sprachstrategien vor allem die Bedarfe von KMU zu berücksichtigen. Das Sprachenangebot soll erweitert und die Ausbildung von Sprachlehrkräften ver-

bessert werden. Wie schon das Wirtschaftsforum sieht die EU-Kommission den Bedarf, gerade im Fremdsprachenbereich die Ergebnisse nicht formaler und informeller Lernprozesse stärker zu erfassen und wertzuschätzen.



Logo „Europäischer Tag der Sprachen“ (26. September)

Herausforderungen für die deutsche Berufsbildung

Deutschland grenzt an neun Nachbarstaaten mit ebenso vielen Landessprachen. Alleine in der Europäischen Union gibt es 23 Amtssprachen, drei Alphabete sowie 60 zusätzliche Regional- und Gruppensprachen. Deutsche Unternehmen haben vielfältige Auslandskontakte, in deren Rahmen gehandelt, vereinbart, geforscht, entwickelt und produziert wird. Kommuniziert wird meist in Englisch, aber auch in Deutsch oder in der Sprache des Partners. Diese Kooperationen sind oft besonders stabil und erfolgreich. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer benötigen für ihren Beruf immer häufiger Fremdsprachenkenntnisse (vgl. HALL 2007). Und je stärker Englisch sich als kulturell neutrale Lingua franca durchsetzt, desto mehr wird es den berufsrelevanten Grundkenntnissen zugeordnet werden. Wer sich dann noch mit Fremdsprachenkenntnissen empfehlen will, wird mit zusätzlichen Sprachen aufwarten müssen, und diese sollten unterlegt sein mit einem spezifischen kulturellen Verständnis sowie allgemeinen interkulturellen Kompetenzen. Für das Lernen im Lebenslauf, und damit auch für die berufliche Bildung, stellt die Sprachenvielfalt also eine große Herausforderung dar.

Die vorgestellten Dokumente könnten allen in der beruflichen Bildung Aktiven ein Anlass sein, sich mit der Sprachenvielfalt der Märkte und der Mehrsprachigkeit der Menschen ernsthafter zu beschäftigen. Denkbar ist folgender Ansatz: Nicht die Sprachenvielfalt ist das Hindernis, das Geschäfte vereitelt oder das persönliche Fortkommen – im doppelten Wortsinn – erschwert, sondern fehlende Fremdsprachenkenntnisse. So betrachtet eröffnen sich Handlungsmöglichkeiten. Denn während die Sprachenvielfalt gegeben und unveränderbar ist, können Fremdsprachenkenntnisse im Rahmen der beruflichen Aus- und Weiterbildung entwickelt und ausgebaut werden. ■

Literatur

EUROSTAT: *Europa in Zahlen – Eurostat-Jahrbuch 2006/07. Luxemburg 2007*

HALL, A.: *Fremdsprachenkenntnisse im Beruf – Anforderungen an Erwerbstätige. In: BWP 36 (2007) 3, S. 48 f.*

THE NATIONAL CENTRE FOR LANGUAGES (CILT) & INTERACT INTERNATIONAL (Hrsg.): *ELAN: Auswirkungen mangelnder Fremdsprachenkenntnisse in den Unternehmen auf die europäische Wirtschaft. 2007*

EU-Dokumente zur Mehrsprachigkeit

- „Eine lohnende Herausforderung – Wie Mehrsprachigkeit zur Konsolidierung Europas beitragen kann.“ Vorschläge der von der Europäischen Kommission eingesetzten Intellektuellengruppe für den interkulturellen Dialog. Brüssel 2008
- Wettbewerbsfähigkeit durch Sprachkenntnisse. Empfehlung des Wirtschaftsforums für Mehrsprachigkeit bei der Europäischen Kommission. Brüssel 2008
- Mitteilung der Kommission: „Mehrsprachigkeit: Trumpfkarte Europas, aber auch gemeinsame Verpflichtung.“ Brüssel, 18.09.2008, KOM(2008) 566
- Stellungnahme des Ausschusses der Regionen „Mehrsprachigkeit“. Amtsblatt der Europäischen Union vom 9. 10. 2008. (2008/C 257/06)

Sämtliche Informationen zur Mehrsprachigkeitspolitik der EU-Kommission sind im Internet zu finden unter <http://ec.europa.eu/education/languages>

Über das Europäische Berufsbildungsprogramm LEONARDO DA VINCI (Programm für lebenslanges Lernen, PLL) informiert in Deutschland die Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung unter www.na-bibb.de